

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1870

141 (11.10.1870)

Der Landbote.

Localblatt

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

N^o 141.

Erscheint 3mal wöchentlich,
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Dienstag den 11. Oktober

Einrückungsgebühr: die ein-
spaltige Zeile 3 fr. 1870.

Die Lebenskraft der Einzelstaaten.

Nur das innige Handreichen des äußeren und inneren Sieges kann uns zum Segen gereichen: nur die Begründung des einigen deutschen Bundesstaates kann unseren Siegen die nachhaltige Kraft verleihen, nur das innig verbundene deutsche Staatswesen kann es unternehmen, die verloren gegangenen Kinder wieder fest ans Vaterland zu binden. Aber auch die Einzelstaaten, insbesondere die süddeutschen, können sich ihrer gewonnenen ehrenvollen Stellung nur im vollkommenen Anschluß an das Ganze freuen. Daß der Haß und die Bedrohung von französischer Seite, immer vorausgesetzt sobald das unruhige Volk wieder kann, sich auf Süddeutschland werfe, wenn ein unklares Verhältnis zum Norden den Franzosen in ihrer Art Ausichten böte, versteht sich! Und ebenso bedürfen die einzelnen Staaten nach dem Kriege mehr als je auch für ihr inneres Leben des starken Anhalts an das gesamt-deutsche Staatswesen. Man kann es ja nicht läugnen, es fehlte dem ganz allein stehenden Einzelstaat vielfach jenes staatserbaltene Element, welches allein aus der Größe und Stärke des Gemeinwesens entspringen kann. Der einseitige Freiheitstrieb ohne entsprechendes Staatsbewußtsein; die Auflösung in Parteien und die Meisterlosigkeit in denselben, ohne den Zusammenhalt durch den großen nationalen Gedanken; die nach Volksgunst haschende Sucht, wohlfeile Erleichterungen anzubieten ohne Gedanken der Pflicht, dem Ganzen Opfer bringen zu müssen; der weltbürgerliche Zug ohne nationalen Untergrund, da und dort auch vom Sozialismus angehaucht; die absolute Negation gegen jeden Fortschritt der deutschen Verfassung, ohne die Fähigkeit, etwas Möglichen an die Stelle zu setzen; diese ganze ungeschichtliche Auffassung der deutschen Entwicklung — wahrlich eine der schwersten Aufgaben der ganzen Weltgeschichte! — all' diese Züge aus dem Leben der deutschen Einzelstaaten in den letzten Jahren können nicht betrachtet werden ohne die innigste Ueberzeugung, daß schwerer Schaden durch sie dem staatlichen Leben geworden ist. Wir haben es erlebt, wir standen ja mehr als einmal an der offenen Kluft, wo kein Ausweg mehr möglich schien. Der nationale Krieg kam. Er hat uns, Dank dem guten Kern des deutschen Volkes, einig gefunden, und er hat rasch viele jener Schäden geheilt. Er hat die monarchische Gesinnung des deutschen Volks gestählt, namentlich in den Einzelstaaten, er hat das Volksleben gereinigt von den verderblichen Parteien, er hat der Meisterlosigkeit gesteuert, den nationalen Gedanken und den Staatsbegriff zugleich zu Ehren gebracht, dem Volke auch wieder seine Pflichten gegen das Ganze zum Bewußtsein geführt, er hat geläutert, sittigend und den Staatsbürger erziehend gewirkt. Das ist der Segen einer großen erhebenden Zeit! Und das kräftigste einigende Element dabei ist das deutsche Heer, diese hohe Schule des Volkes; von ihm, von seiner Einheit strömt der einigende und erhebende Gedanke in die weitesten Volkskreise und wird dahin in ganz ungeahntem Maße nach der Heimkehr des Heeres strömen. Aber all' diese herrlichen Wandlungen des Volkslebens, wie sie aus der opfermuthigen und hingebenden Einigung zum Kriege entsprossen, wären wieder in Frage gestellt, wenn uns die volle Einigung im Frieden versagt bliebe, welche allein jene erhabenen Eindrücke festhalten, weiterbilden kann. Sollten die Einzelstaaten des Südens in einer vom Ganzen gesonderten Stellung, im bloßen Staatenbund verharren, so käme, wie der Zustand vor dem Krieg gezeigt, aufs Neue über sie all' jener staatliche Unfriede, jener Kampf der Parteien, jener staatszerstörende Streit, an dem wir lange genug Kranken, den das Volk in seinem gesunden Sinn so rasch jetzt von sich gestoßen hat. In einer geogr. Lage, eingeschlossen von

Staaten, welche wie der im Westen oder der im Osten der festen sicheren dauernden Bürgschaften entbehren, oder wie das kleine Staatswesen im Süden eine wohl glückliche, aber keiner Uebertragung fähige Ausnahmestellung haben, können die deutschen Südstaaten, wenn sie bloß durch loses Band, durch bloße Bündnisse oder Verträge im Verhältnis zur Nation stehen, dem Schicksal nicht entgehen, wieder der unglückliche Tummelplatz der Parteien, des Streites, der auflösenden Elemente, zu werden, welche mit Vorliebe auch an dem jetzigen Stolze unseres Vaterlandes, dem deutschen Heere wieder rütteln würden. Der Anschluß an den nationalen deutschen Bundesstaat aber bedeutet die Erhaltung, die glückliche Fortentwicklung aller staatlichen Kräfte, welche der kleinere Einzelstaat im vorzüglichsten Maße zu seinem Heile bedarf.

Vom Kriegsschauplatz.

Einer unserer badischen Korrespondenten, der Straßburg besucht hat und uns die dort empfangenen Eindrücke schildert, sagt u. A.: Am allerwüthendsten und die kolossale Wirkung der deutschen Geschütze, insbesondere der badischen Batterien, am besten nachweisend sieht es in der Citadelle aus. Dieselbe ist im Grund nur noch ein Trümmerhaufen. Alle Gebäude, die in ziemlicher Anzahl vorhanden waren, sind durch Geschosse zerstört, und zwar so, daß von den meisten nur noch die vier Umfassungsmauern und theilweise diese nicht mehr stehen. Man muß sich wundern, daß die Besatzung sich nur so lange halten konnte. In letzter Zeit scheint sich dieselbe aber theilweise nur noch in Höhlen und Gräben, welche wie Mauslöcher in die Wälle eingegraben und mit Hasen und Sandsäcken bedeckt sind, aufgehalten zu haben. Die Wälle sind alle furchtbar zerföhren. Die Geschütze der Besatzung sind meistens noch aufgeföhren. Um die großartigen Arbeiten der deutschen Belagerungstruppen ganz übersehen zu können, gehe man vom Broglieplatz durch das Judenthor bis unmittelbar vor Schiltigheim. Hier betritt man die erste (äußerste) Parallele. Verfolgt man diese bis zu der von Schiltigheim nach Straßburg (Steinthor) führenden Straße, so gehe man auf dieser bis zur zweiten und dann zur dritten Parallele. Fast unmittelbar vor dem Steinthore sieht man rechts die von den Preußen genommenen Lünetten 52 und 53, welche man, die interessante Fährbrücke passirend, leicht besteigen kann. Diese Brücke, eigentlich ein aus Sandsäcken mit Fagunterlagen zc. aufgeführtes Erdwerk, ist bekanntlich, obgleich nahezu 100' lang, in einer Nacht durch den nassen Graben gebaut worden. Ist der Eintritt durch das Steinthor noch nicht gestattet, so gehe man von den genannten Lünetten längs des Grabens bis zum Kronenburgerthor und durch die, ebenfalls zahlreiche Spuren der Verwüstung tragende Kronenburgerstraße in die Stadt. Von der Kronenburgerstraße gelangt man dann in kurzer Zeit in die Steinstraße. In dieser Richtung hat man die hauptsächlichsten Spuren der Beschädigung Straßburgs gesehen. (S. 3.)

Vor Mez, 30. Sept. Einem Feldpostbrief unter vorstehendem Datum entnehmen wir Folgendes: Donnerstag Mittag saßen wir, nichts ahnend, bei unserem Mittagessen, als wir von der Festung auf einmal mit Granaten begrüßt wurden. Die Feinde schossen mit solcher Sicherheit, daß bei der ersten Batterie eine Granate in die Mitte der Mannschaften flog und zwei darin befindliche Leute in nicht geringen Schrecken versetzte, ohne jedoch einen derselben zu verletzen, da sie sich 5 Fuß tief in die weiche Erde hineinwühlte und so die Sprengkräfte ihre Wirkung verloren. Wir zogen uns 400 Schritte weiter zurück und hatten die Arbeit, unsere Hütten abreißen und weiter zurück.

bauen zu müssen. Denselben Abend entschädigten wir uns dadurch, daß wir mit 600 Granaten ein vom Feinde besetztes Dorf in Brand schossen und die Feinde daraus verjagten. Ueberhaupt sind Brände ganzer Dörfer hier gar nichts Neues; erst verflossenen Samstag hätten wir Nachts das schreckliche Schauspiel, vier Dörfer in hellen Flammen aufgehen zu sehen. Wirklich schaudererregend ist es, in ein so zusammengeschossenes Dorf zu kommen und die armen französischen Bauern mit dem Besten von ihrer Habe in den Kellern zu finden, während über ihnen vielleicht das Haus in den nächsten Minuten zusammenstürzt oder niederbrennt; sie getrauen sich nicht ins Freie vor unsern Kugeln.

Einem Bericht des Spezialkorrespondenten der Berliner Blätter aus Lagny, 29. Septbr., entnehmen wir Folgendes: Rings um Paris schaufelt und gräbt der deutsche Soldat mit einem Eifer, wie er den Heeren der alten Römer nachgerühmt wird. In langen Linien ziehen sich oft doppelte und dreifache Schützengräben hin, die Steinmauern der reizendsten Villen sind mit Schießscharten und Banquets versehen und Barrikaden sind aufgeführt, denen Rochefort seine Bewunderung nicht versagen könnte. Man richtet sich offenbar auf alle Möglichkeiten ein, und Alles geschieht unverkennbar nach einem ineinandergreifenden, wohlüberdachten Plane, in welchem jede Nuance der Derlichkeit sorgfältig erwogen worden ist. Und nicht bloß auf diese Weise ist der Soldat fleißig. Hier ladet er die von dem Feind der Francireurs verschont gebliebenen Getreidehaufen (man schätzt den Werth eines einzigen auf 1000 Thlr.) auf Wagen, in den Dörfern hört man das Geräusch des Dreschlegels, der von den Soldaten geführt wird, der Soldat setzt die Windmühle auf der Anhöhe in Bewegung, leert die Gemüesfelder, gräbt die Kartoffeln und liest, sogar mehr als gut, die Trauben, die jetzt glücklicherweise reif sind, in den Weinbergen. — Vorgestern kam hier mit mehreren Herren und in mehreren Wagen der amerikan. General Burnside an. Er ist in Ferrières mit der Zuverlässigkeit aufgenommen worden, deren sich Amerikaner dort in so hohem Grade zu erfreuen haben, und soll eine Art von Mission nach Paris haben.

Die „Indep. Belge“ erfährt aus Paris, daß man nicht bloß den Montmartre, sondern auch den Arc de l'Étoile in „Festungen“ verwandelt habe, und daß man Kanonen und Raketen von bisher unbekannter Zerstörungskraft besitze, und daß bald auch jedes Bataillon seine Mitrailleuse haben werde. In Tours hat man die Nachricht von dem Falle Straßburgs nicht bloß 48 Stunden geheim gehalten, sondern als Balsam auf die Wunde sofort eine angeblich aus Paris eingetroffene Depesche darauf gegossen, wonach alle verlorenen Positionen: Meudon, Clamart und Chatillon von Trochu wieder eingenommen wurden. Frau Ulrich hatte nach Tours einige Tage vor der Uebergabe um Hilfe telegraphirt; natürlich umsonst.

In der Vendée wird die Bevölkerung fortwährend durch die leidenschaftlichsten Agitationen zum äußersten Widerstande angepornt. Als Probe der Beredtsamkeit, mit der man, namentlich von ultramontaner Seite her, die dortigen bigotten und geistig sehr tief stehenden Bauern in den heiligen Krieg treibt, mag folgende Stelle einer Proklamation dienen, welche ein Herr de l'Herbergemont an die Vendeer erlassen hat. Da heißt es: „Frankreich wird von den wilden Horden des protestantischen Deutschlands angegriffen. In einigen Tagen werden 120 Ulanen-Schwadronen von dem feindlichen Heere sich lösen und sich auf euer Departement stürzen, um sie der Plünderung, dem Mord und dem Diebstahl preiszugeben. Den Frauen den Leib aufzuschlitzen, die Kinder abzuschlachten, die wehrfähigen Männer auf die Galeeren zu schicken, die Häuser zu plündern, die Dörfer niederzubrennen, die Kirchen anzuzünden, die Muttergottesbilder zu zerschlagen, die Kriegsgefangenen zu ermorden — das ist die Art und Weise, wie die Preußen Krieg führen.“

[Von der Seine.] Den 25. Sept. Das Hin- und Herreden ist zu Ende; die Pariser wollen lieber Alle sterben, als sich der „Entehrung“ unterwerfen. Die Beschickung wird vor sich gehen, sobald unsere schweren Geschütze heran sind. Aber erst, wenn die Preußen in Paris einziehen werden, soll ja der eigentliche Kampf losgehen, so sagen uns die Bewohner von Versailles. Wenn wir die Männer alle getödtet oder geknebelt, dann werden wir es mit den Weibern zu thun bekommen, jedes einzelne von ihnen wird eine Heldin von Saragossa sein, sie werden uns mit allen Waffen, mit Gift und Dolch, mit Verrath bekämpfen, vernichten, und die Weltgeschichte wird

von dem Todesmuth der Pariser Frauen reden, die ihre Hauptstadt retteten, wie einst, ohne Vergleich, die Gänse das Kapitol. Daß sie uns hassen, blutig hassen, diese Frauen, das sehen wir hier bereits in Versailles. Fast alle erscheinen sie in Trauerkleidern. Keine von ihnen, und mag sie noch so häßlich sein, würdigt einen Preußen auch nur eines Blickes. Die alten Frauen gehen den ganzen Tag mit den Thränen im Auge umher; in dem Hotel de la Chasse, in welchem ich wohne, sitzen die drei Damen um das Kontobuch des Buffets herum, stecken die Köpfe zusammen und weinen; eine auf der Straße an den ersten vorübergehenden Eingebornen gerichtete Frage wird kaum einer Antwort gewürdigt; überall begegnet uns jener bekannte „Knotenstock im Blick“, der Haß und ohnmächtige Wuth bedeutet, und selbst die Kinder sind instruirte, jede Berührung eines Preußen zu fliehen. Durch des Königs Gnade ist soeben erst mehreren franz. Bauern und Arbeitern, die auf unsere Leute geschossen, die Todesstrafe erlassen. Erst vor einigen Tagen fand man bei Meudon einen Gefreiten des 47. Regiments, den die Bauern an einen Baum gebunden, um ihm dann mit einem Beil den Kopf zu spalten. Die Thäter sind, so viel mir bekannt, nicht zu ermitteln gewesen. Ich finde deshalb den Befehl gerecht, welchen ein General vorgestern seinen Leuten gab: „Wenn Ihr einen Francireur fangt, so erschießt Ihr ihn auf der Stelle, denn sie gerade sind es, die unseren Leuten anflauern, wo sie dieselben einzeln finden, also keine Gnade für sie!“ „Zu Befehl, Excellenz!“ antworteten die Leute. Ich bin aber überzeugt, daß sie dennoch Mitleid mit der bewaffneten französi. Gese haben werden. Wie ich höre, ist der Befehl gegeben, nichts zu unternehmen, so lange unsere Belagerungsgeschütze nicht angelangt sind, die seit der Uebergabe von Toul sehr schnell hieher geschafft werden können. Trostdent werden darüber wohl noch 14 Tage vergehen können. Ich fürchte, wir werden uns doch wohl auf eine längere Belagerung gefaßt machen müssen. Indes auch die Eisenbahnverbindung um Metz herum ist jetzt vollendet und so ist denn der Verkehr mit dem Vaterlande wesentlich erleichtert. (Köln. Z.)

Sinsheim, 8. Okt. Auf die Nachricht, daß im Reserve-lazareth Schwesingen Mangel an verschiedenen Gegenständen ist, hat man heute aus dem Vorrath der Sammlung mehrerer Gemeinden abgeschickt: 30 Leintücher, 111 Hemden, 40 Unterhosen, 55 Paar Socken, 1 Paar Filzschuhe, 8 Unterwärmse, 4 Ueberröcke, 1 Schlafrock, 1 Polster, Compressen und sonstiges Verbandzeug.

Sinsheim, 8. Okt. Für Krieger sind weiter eingekommen: von Dühren 27 Paar Socken, 4 Paar Unterhosen, 1 Hemd, 1 Jacke; von Bockstätt in baarem Gelde 5 fl. 24 kr.

Aus dem Amtsbezirke Sinsheim, 8. Okt. Bei der am 6. d. M. in Reichorshausen stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde der seitherige Bürgermeister, Herr G. A. Reimuth, der schon seit 18 Jahren der hiesigen Gemeinde vorsteht, mit großer Majorität wieder erwählt. Nach der Wahl fand zu Ehren des Gewählten ein Essen statt, und Abends brachte der dortige Lieberkranz dem Gefeierten ein Fackelständchen. — Heute wurde die Wahl des Bürgermeisters in Waldangeloch vorgenommen und als solcher Herr Balthasar Hackmayer mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Aus dem Elsaß geht uns eine zweite Liste von Angehörigen der großh. badischen Division zu, denen das Eisene Kreuz verliehen worden ist. Es sind: Oberstleutnant v. Beszynski, Hauptmann v. Friedeburg, Oberstabsarzt Hoffmann, Generalleutnant v. Laroche, die Generalmajore Keller, v. Degenfeld und v. Laroche, Oberst v. Freydoerf, Major v. Amerongen, die Hauptleute Oberhoffer und v. Röder, die Obersten Bayer, v. Renz und v. Wehmar, Oberstleutnant v. Gemmingen, die Hauptleute Gockel, Unger und Engler, Major Kiefer, Hauptmann v. Froben, Oberstleutnant Nebenius, Hauptmann Kugbach, Grenadier Schäfer, Gefreiter Beckbach, Grenadier Kraft, Unteroffizier Kerkel, Hilfskranenträger Eckard, Unteroffizier Beithäuser und Sergeant Heimberger.

Straßburg, 5. Okt. Die den Einwohnern Straßburgs auferlegte Verpflegung der Truppen hat viel Mißvergnügen erregt, und man kann dieß seitens der so hart geprüften Straßburger schon begreifen. Aber man sagt, daß die Maßregel die Folge des Unjuges ist, welcher zwischen der Kapitulation und der Uebergabe der Stadt verübt wurde. In der That herrschte zwischen dem Einzug der französischen und dem Einzug der deut-

schen Truppen so zuzagen Anarchie, die Militärmagazine wurden geplündert, das Bettzeug aus den Kasernen weggenommen, die Ställe der Dienstpferde geöffnet, so daß sich viele derselben verließen, Waffen zerbrochen oder ins Wasser geworfen. Es scheint, daß General v. Werder sehr ungehalten hierüber war und den Einwohnern die Verköstigung der Truppen auferlegte. Doch fängt man an, sich darein zu fügen und lobt man allgemein das Betragen der einquartierten Mannschaften.

(S. M.)

Strasburg, 7. Okt. Wie verlautet, sind hier außer 1070 Geschützen u. A. 12,000 Chassepotgewehre, 6000 Centner Munition und 50 Eisenbahn-Lokomotiven gefunden worden.

Darmstadt, 7. Okt. Die „Darmst. Ztg.“ widerlegt die Gerüchte über einen Amnestie-Erlaß. Im Jahr 1866 sei eine Amnestie erlassen worden; seitdem seien Strafen für politische und Preßvergehen erlassen und Untersuchungen niedergeschlagen worden, daher fehle das Objekt für einen Amnestie-Erlaß wegen solcher Vergehen.

Berlin, 6. Oktbr. Bezüglich des von der „Situation“ veröffentlichten angeblichen Manifestes Napoleon's wird versichert, daß ein Schriftstück ähnlichen Inhalts nicht ins Hauptquartier gelangt ist, daß die Beziehung des Schriftstückes auf die Unterredung zwischen dem Kaiser und König in das Gebiet der Erfindung gehört, und daß das ganze Schriftstück zweifellos apograph ist.

Tours, 8. Okt. Aus Marseille wird vom 7. Oktober gemeldet, daß Garibaldi daselbst eingetroffen.

Florenz, 4. Okt. Nach aus Rom eingelangten Briefen hat der Papst die ihm vom italienischen Finanzminister Sella überanderte Monatsrate seiner Civilliste im Betrage von 50,000 Scudi acceptirt.

Brüssel, 6. Okt. Briefen aus Paris zufolge ist die Feuersbrunst, welche die Petroleumvorräthe in den Buttes de Chaumont vernichtet hat, durch Brandstiftung entstanden. Mehrere Verhaftungen sind deshalb vorgenommen worden.

Petersburg, 8. Okt. Das „Petersb. Journal“ konstatiert, daß die preussische Note vom 1. Okt. die Lage Frankreichs aufs vollständigste darlege und zweifelt nicht an deren Eindruck auf die Franzosen. Damit sei der Waffenstillstand unvermeidlich, der Waffenstillstand aber sei der Friede. Bezüglich der Mittheilung über Thiers' Florentiner Mission fragt das „Journ.“, ob Thiers anerkannt wird, daß das Nizza-Votum von 1860 unfrei gewesen und zu welchen Konklusionen man dann gelangen wird.

Die russische Küstung ist zu einer Art politischer See- Schlange geworden. Bald taucht sie auf, bald verschwindet sie, bald wird sie behauptet, bald dementirt, wieder behauptet, und wieder dementirt, und Niemand weiß recht, was es eigentlich damit ist. Nur kürzlich wurde von der „N. Fr. Pr.“ allen darauf bezüglichen Gerüchten auf das Bündigste widersprochen. Es seien dies lediglich Konstantinopeler Quellen, aus welchen sie stammten und entbehrten jeder Glaubwürdigkeit. Die neueste Nummer desselben Blattes bringt eine eben so bündige Erklärung, daß es mit der drohenden Haltung Rußlands Ernst sei und daß Rußland eine Armee von einer halben Million auf die Beine bringe. Und das neueste Telegramm des Wiener Korrespondenzbureau beeilt sich gleich an dem folgenden Tage zu erklären, daß in unterrichteten Kreisen Gerüchte über russische Küstungen für unglaublich gehalten werden. Wer soll da nun sagen, was das Richtige ist? Will man pessimistisch die schlimmere von den beiden Nachrichten als wahr annehmen, so kann es uns Deutsche beruhigen, daß die Haltung Rußlands nicht im Widerspruche mit Preußen oder gar um in die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz einzugreifen angenommen werde. Denn man kann es einem Diplomaten wie Graf Bismarck wohl vertrauen, daß er sich in einen Krieg wie den gegenwärtigen nicht einlassen werde, ohne sich den Rücken gedeckt zu haben. Die Verleihung des St. Georgenordens 2. Klasse, des höchsten militärischen Ordens in Rußland, an General v. Moltke ist ein schlagender Beweis dafür. Eher ist daran zu denken, daß das Petersburger Kabinet sucht, aus der gegenwärtigen Lage Vortheile für seine Politik im Orient zu ziehen.

St. Louis, 3. Okt. Eine Massenversammlung von Deutschen beschloß eine Petition an den Grafen Bismarck, dahin gehend, Elsaß und Lothringen festzuhalten und eine allgemeine Vertretung im norddeutschen Parlament anzubahnen.

Verschiedenes.

— Bopfingen, 4. Okt. Am letzten Freitage frühe wurde die Dienstmagd im Gasthaus zum Rößle in Neresheim, M. Anna Rupp von Bopfingen, todt, im Blute schwimmend, in ihrem Bette gefunden. Als sie näher besichtigt wurde, war es außer allem Zweifel, daß sie durch einen langen und tiefen Schnitt in den Hals getödtet worden sei. Neben dieser tödtlichen Verwundung waren ihr zwei Finger an beiden Händen durchschnitten, und ihre Lage im Bette zeigte an, daß sie eine verzeifelte Gegenwehr geleistet haben mußte. Sie war im dritten Monat der Schwangerschaft. Ein des Mords verdächtiger junger Mann aus unserem Bezirk wurde am nämlichen Morgen verhaftet. (Sch. M.)

— München, 1. Okt. Der kürzlich verstorbene Reichsrath v. Waffel hat die Arbeiterklasse seiner Fabrik Hirschau mit 150,000 fl. testamentarisch bedacht; jetzt wird bekannt, daß er auch der Stadt München, und zwar deren Armenfond 50,000 fl., deren Krankenhaus 25,000 fl., deren Spital 25,000 fl. und deren Waisenhaus 20,000 fl., zusammen 120,000 fl. vermacht hat.

— Die Königin Augusta hat dem Kapitän der „Germania“, Herrn Koldewey, eine goldene Medaille mit dem Bild des Königs auf der Vorderseite, mit dem Namenszug der Königin und den Daten der Abfahrt und Rückkehr der „Germania“ auf der Rückseite, dem Kapitän der untergegangenen „Hansa“ einen silbernen Pokal zum Zeichen der Anerkennung ihrer ruh- und gefahrvollen Leistungen zustellen lassen.

— Neuwied, 1. Okt. Auf einer Partie ins Saynthal sieht man vor dem Etablissement Krupp's Granaten größten Kalibers liegen. Sie haben die Form eines vorn zugespitzten Cylinders, messen über 3 Fuß in der Länge und 14 Zoll im Durchmesser. Mit der Füllung, bestehend aus 70 Pfund Pulver, wiegen sie 739 Pfund. Es sollen hundert dieser Bonbons bestellt sein und mit aller Raschheit angefertigt werden.

— Dem katholischen Divisionspfarrer aus Glogau, Peter Petocha, welcher bei der dritten mobilen Landwehr-Division thätig ist, wurde am 20. Sept. durch Generalleutnant v. Nummer das eiserne Kreuz überreicht zur Belohnung für seine Bravour in der 36stündigen Schlacht bei Noisseville, wo er durch sein Ausharren im heftigsten Kugelregen allgemeine Begeisterung unter den Landwehrlenten erweckte.

— Stettin, 28. Sept. Der durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Divisionsprediger Moldhauer vom Pommerschen Armeecorps befand sich, wie wir näher erfahren, am 18. August, dem Tage von Gravelotte, selbst mitten im heftigsten Gefechte und setzte sich unerschrocken dem feindlichen Kugelregen aus. Er war an dem gedachten Tage 18 Stunden zu Pferde und ging bei dem Sturme auf Gravelotte an der Spitze der 8. Infanteriebrigade, die Krieger durch eine Ansprache begeisternd, zum Kampfe mit vor. Obgleich bei dem einen Regimente, dem Pommerschen (Bromberger) Infanterieregiment Nr. 21, 187 Verwundete zu beklagen waren, blieb er selbst doch unverfehrt.

— Bei der Belagerung von Toul gab es viele Tode. Unter anderen wurde ein Mädchen von einer einschlagenden Granate direct in zwei Stücke gerissen. Sie hatte vor 16 Jahren das Licht der Welt unter den Mauern von Sebastopol erblickt, wobei der Schrecken einer furchtbaren Beschießung die Entbindung der Mutter beschleunigt hatte. Am 24. September kam sie ums Leben bei einer Belagerung.

— In Beauvais hatten die Franzosen einen Bo rath von Patronen zurückgelassen. Damit dieselben nicht den Deutschen in die Hände fielen, hatte man sie in einen Steinbruch geworfen, wo die Rasse sie bald unschädlich machen sollte. Ein Mann aus Saint-Just-les-Marais holte sich 5—600 Patronen heraus und des Abends bei dem Lichte einer Lampe begann seine Familie die Kugel aus jeder Patrone heraus zu nehmen und das Pulver in eine mitten auf dem Tische stehende Schüssel zu schütten. Als das Geschäft beinahe beendigt war, ergriff das Feuer der Lampe das Pulver; es erfolgte eine schreckliche Explosion und neun Opfer lagen zerschmettert und verbrannt umher, während das Feuer die Kleider derselben noch verzehrte.

— Aus Newyork und Washington meldet der Telegraph unter dem gestrigen Datum, daß die Ueberschwemmung der Flüsse Potomac, James und Shenandrah große Verheerungen anrichtet. In Richmond betrug der Schaden mehr als 4 Millionen Dollars; in Harper's Ferry gingen über sechzig Menschenleben zu Grunde.

Neueste Nachrichten. Telegramm

von Lüneville vom 8. Okt., 8 Uhr 11 Min.

An Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden.

Etival, 7. Okt. Gestern heftiges siegreiches Gefecht von 1/2 10 Uhr früh bis 4 Uhr Mittags bei St. Nemy und Nompatelize gegen französische Linie und Garde Mobile. Der Feind nach 4 Uhr in voller Flucht auf Rambervillers. Im Gefecht 3. Regiment (1. und Füsilierbataillon), 1. Leib-Grenadierregiment und Füsilierbataillon 6. Regiments, 2 Eskadronen vom Leib-Drägerregiment, Batterie Göbel und Kunz. Der Feind mehr als doppelt so stark mit 2 Batterien nach Aussage der Gefangenen mindestens 14,000 Mann durch Bataillone aus dem Süden unter General Petevin. Haltung der Truppen über alles Lob vorzüglich. St. Nemy, Nompatelize und Bois des Jumelles mit dem Bajonnett genommen, drei heftige feindliche Offensivstöße energisch abgewiesen. Verlust beträchtlich: 20 Offiziere, 410 Mann todt und verwundet. Verlust des Gegners mehr als dreifach. Unverwundet 6 Offiziere und 600 Mann, meist Linie, gefangen. Zahlreiche Waffen. Die Truppen bivouakirten auf dem eroberten Schlachtfelde. Ein glorreicher Tag für die badischen Waffen!

(gez.) v. Degenfeld, Generalmajor.

Freiburg, 8. Okt. Neubreisach, das die Uebergabe verweigert, wird vorerst mit leichtem Geschütz seit gestern Abend beschossen und brennt an verschiedenen Stellen.

Altbreisach, 8. Okt., 9 Uhr Vorm. Gestern Abend von 9 bis 1/2 11 Uhr von 3 Seiten heftiges Bombardement gegen Neubreisach; großer Brand daselbst. So eben wieder Fortsetzung des Bombardements. Altbreisach nicht beschossen.

Berlin, 8. Okt. Offiziell. Versailles, 7. Oktober. Der Feind fährt fort, mit Festungsgeschütz auf einzelne Posten zu feuern.

Aachen, 8. Okt. Aus heutigen Telegrammen ist entnehmbar, daß auch dort seit dem 3. Okt. keinerlei Pariser Kommunikation eingetroffen; Pariser Cernirungsgürtel also un durchdringbar.

Vom Hauptquartier Corny, vor Metz, 8. Okt. wird offiziell gemeldet: Der Feind griff gestern Nachmittags 2 Uhr über Woippy (Dorf im Arrondissement Metz) die Division

Kummer an. Heftiger Kampf dauerte bis in die Nacht. Der Feind wurde überall mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die 9. Infanteriebrigade und Theile des 10. Corps griffen kräftig ein. Vom Feinde fielen auch Gardekruppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf dem rechten Moselufer mehrere Divisionen gegen das 1. und 10. Corps. Es war dort lebhafter Kanonade. Die Verluste namentlich der Division und des 10. Corps sind auf 500 Mann, die des 3. Corps auf 130 Mann zu schätzen.

v. Stieble.

Brüssel, 7. Okt. Der hier eingetroffene Siecle vom Montag eifert gegen die Berufung der Konstituante und wünscht Krieg bis zur Vernichtung. Die France von gestern Abend ist laut Telegramm aus Tours von der Regierung mit der traurigen Aufgabe betraut, den heldenmüthigen General Ulrich, der beständig für eine Politik der Nachgiebigkeit wirkt, gegen das erbitterte Volk im Schutz zu nehmen.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten 99. Gewinnziehung der badischen 35-fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer:

Nr. 250,755 35,000 fl., Nr. 253,815 10,000 fl., Nr. 24,010 5000 fl., Nr. 24,015, 27,690, 266,490, 295,905, 366,582 jede 2000 fl., Nr. 24,478, 177,960, 216,591, 250,791, 260,476, 260,489, 262,953, 303,897, 327,117, 339,405, 352,106, 355,936 jede 1000 fl.

Mannheim, 6. Okt. (Mannheimer Börse.) Weizen stille, Roggen unverändert, Gerste und Hafer fest. Folgendes sind die bezahlten Preise:

Waizen hiesiger fl. —. Frankenwaizen fl. —. Norddeutscher fl. 14 3/4. Ungar. Waizen fl. 14—14 3/4, auf Lieferung fl. —. Sternen fl. 14 3/4. Roggen, effectiv fl. 11—1 1/4. Gerste, pfälzer fl. 11 1/2—3/4, hiesige 11 1/2—3/4, württ. fl. 10 1/2—11, ungarischer fl. 10 1/2—11. Hafer alter fl. 13—13 1/2, neuer fl. 9 1/2—11. Krostreis, deutscher, fl. 22 1/2—23, ungar. fl. 22. Vohnen fl. 13 1/4—14. Erbsen fl. —. Wicken fl. 10—11. Alles per 200 Pfund. Rüßel, Leinöl und Petroleum unverändert. Leinöl in Parthien fl. 21 1/4 G., Rüßel in Parthien fl. 27 1/2 G., Fußweise fl. —. Waizenmehl Nr. 0. fl. 11 5/6—12 1/6. Nr. 1. fl. 10 5/6—11 5/6. Nr. 2. fl. 9 5/6—10 1/3. Nr. 3. fl. 8 5/6 bis 9 1/3. Nr. 4. fl. 7 5/6—8 1/3. Roggenmehl Nr. 0 fl. 9—1 1/2. Nr. 1 fl. 8—8 1/4. per 100 Pfd. Branntwein, fl. 26 G., Sprit 90 pCt., fl. —. per 150 Litres. Petroleum Type weiß fl. 14 1/4 pr. 100 Pfd.

Bekanntmachung.

Wahl in den Armenrath der Gemeinde Sinsheim betr.

[625] Die Listen der wahlberechtigten und der wählbaren nicht gemeindebürgerlichen steuerpflichtigen Einwohner, welche das badische Staatsbürgerrecht besitzen, liegen vom 10. d. M. an acht Tage lang zur Einsicht der Betheiligten im Rathhause auf. Innerhalb dieser Frist können Einsprachen vorgetragen werden; spätere Einsprachen werden nicht mehr berücksichtigt.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß am 18. d. M. die Frist für die Einsprachen zu Ende geht.

Sinsheim, den 7. Oktober 1870.

Gemeinderath.
Jungmann.

Laur.

Die Wahlen in den evangelischen und katholischen Ortschulrath zu Sinsheim betr.

[626] Die Listen der wahlberechtigten und der wählbaren Ortseinwohner sind vom 11. d. M. an während acht Tagen im Rathhause öffentlich aufgelegt. Einsprachen gegen die Listen müssen innerhalb dieser Frist beim Gemeinderath schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Be-

zeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Sinsheim, den 10. Oktober 1870.

Gemeinderath.
Jungmann.

Laur.

Vorzügliche Saateichel

200 K à fl. 6 sind zu beziehen von

[627] Carl-Fischer.

Ein Schirm,

der gestern Abend im Gasthaus zum Löwen verwechselt wurde, wolle im schwarzen Varen dahier umgetauscht werden. [628]

Die landwirthschaftl. Lehranstalt in Worms a. Rh.

welche in den letzten Lehrkursen von 51 badischen, 94 bayerischen, 17 württembergischen, 101 preussischen, 36 sächsischen, 6 hannoverschen, 11 österreichischen, 21 schweizerischen und 24 anderen ausländischen 18—40 Jahre alten Landwirthen besucht war, beginnt unter Zusammenwirkung von 11 Fachlehrern ihren zehnten fünfmonatlichen Winterkursus am 1. November d. J. — Gleichzeitig beginnt auch das neue Semester der bereits stark besuchten

Deutschen Müllerschule in Worms a. Rh.

Programme versendet auf Verlangen gratis und franco.

Der Vorstand: Dr. Schneider.

[616] Seifen,

zwei junge (diesjährige) sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Feuerwerk

in großer Auswahl bei

[614] Carl-Fischer.

Joseph Reis

aus Eichtersheim

empfehlte sich zur Anfertigung von Stroh- und Rohrseffeln, Reparaturen u. s. w. und sichert schnelle und billige Bedienung zu. [612]